

Karten 8

Einleitung

**Denkmale und Erinnerungen** 25

Teil Eins

**Wo liegt Deutschland?** 43

1. Der Blick vom Tor 45
2. Geteilter Himmel 59
3. Verlorene Kapitale 81
4. Stadt an der fließenden Grenze 101
5. Fragmentierte Macht 121

Teil Zwei

**Ein Deutschland der Imaginationen** 131

6. Eine Sprache für alle Deutschen 133
7. Schneewittchen gegen Napoleon 155
8. Eine Nation unter Goethe 173
9. Die Halle der Helden 195
10. Ein Volk, viele Würste 217

Teil Drei

**Die fortlebende Vergangenheit** 233

11. Die Schlacht um Karl den Großen 235
12. Den Geist schnitzen 255
13. Brüder der Ostsee 273
14. Die Eiserne Nation 291
15. Nach 1848: Zwei Wege 305

Teil Vier

**Made in Germany** 325

- 16. Am Anfang war der Drucker 327
- 17. Ein Künstler für alle Deutschen 345
- 18. Das Weiße Gold aus Sachsen 361
- 19. Meister des Metalls 377
- 20. Wiege der Moderne 397

Teil Fünf

**Der Abstieg** 419

- 21. Bismarck der Schmied 421
- 22. Die leidende Zeugin 439
- 23. Geld in Krisenzeiten 461
- 24. Ausmerzungen der Entarteten 481
- 25. Am Tor von Buchenwald 501

Teil Sechs

**Mit Geschichte leben** 517

- 26. Vertriebene Deutsche 519
- 27. Wiederbeginn 535
- 28. Die neuen deutschen Juden 551
- 29. Barlachs Engel 571
- 30. Deutschland erneuert 585

Envoi 603

Abbildungsverzeichnis 607

Literaturhinweise 623

Dank 629

Register 631



## Einleitung Denkmale und Erinnerungen

Deutschlands Denkmale sind anders als die anderer Länder.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Besucher, ob sie nach Paris, London oder nach München kamen, in jeder dieser Städte von einem Triumphbogen im römischen Prunkstil begrüßt, der an die nationalen Siege in den Kriegen erinnern sollte, die Europa zwischen 1792 und 1815 erschütterten hatten. Nahe Hyde Park Corner errichteten die Briten den Wellington Memorial Arch, den sie ein Jahrhundert später mit einer riesigen Bronze-Quadriga krönten. Er erhob sich nicht genau dort, wo damals die westliche Grenze Londons verlief, sondern stand direkt vor dem Haus des Siegers von Waterloo. Der Arc de Triomphe, kolossal und überdimensioniert, geschmückt mit Reliefs, die in die Schlacht ziehende Soldaten zeigen, steht inmitten eines Sterns aus breiten Avenuen, von denen drei nach den großen Siegen Napoleons über Preußen und Österreich benannt sind.

Das Münchner Siegestor wurde in den 1840er Jahren errichtet, um den Heldennut Bayerns in den Revolutions- und Befreiungskriegen zu feiern. Wie sein römisches Vorbild, der Konstantinsbogen, ist auch das Siegestor reich geschmückt, Reliefskulpturen zieren die beiden oberen Register der Nordseite. Über dem Tor erhebt sich die Bronzefigur der Bavaria in ihrer von Löwen gezogenen Quadriga: Mit stolzem Blick schaut sie nach Norden, in die Richtung, aus der die meisten Besucher in die Stadt laufen oder fahren. Unter der Figur die Inschrift: «Dem Bayrischen Heere», um die zu ehren, für deren Heldentaten das Tor errichtet wurde.

Das Siegestor in  
München, Nordseite.



DEM SIEG GEWEIHT VOM KRIEG ZERSTÖRT ZUM FRIEDEN MAHNEND



So weit, so konventionell. Auf den ersten Blick wird man denken, Wellington Arch, Arc de Triomphe und Siegestor tun das Gleiche auf genau die gleiche Weise. Was den Münchner Triumphbogen jedoch so interessant macht, ist seine Südseite, denn sie erzählt eine ganz andere Geschichte. Das Siegestor wurde im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, doch bei seiner Restaurierung wurden keinerlei Anstalten gemacht, auch die von Bomben zerstörten Reliefs der Südseite vollständig wiederherzustellen. Auf der Südseite zeigt das obere Register eine nackte Steinfläche, sonst nichts. Am unteren Rand dieser großen Leere stehen die Worte: «Dem Sieg geweiht, vom Krieg zerstört, zum Frieden mahnend».

Arc de Triomphe, Paris.

Wellington Arch, Hyde Park Corner, London.

Wo die Bögen in London und Paris auf Augenblicke der größten Erfolge zurückblicken und damit eine wohltuende, wenn auch selektive Erzählung des nationalen Triumphs präsentieren, da spricht das Münchner Tor von beidem: vom gloriosen Anlass seiner Errichtung und von den Umständen seiner späteren Zerstörung. Anders als bei den beiden anderen Toren steht der ursprünglich feierlichen Absicht eine eher quälende Erinnerung an Niederlage und Schuld entgegen. Dieses Tor verkündet eine moralische Botschaft: Die Vergangenheit hält Lehren bereit, die genutzt werden müssen, um die Zukunft zu formen.

Das Siegestor in München, Südseite.

Damit haben wir vielleicht am genauesten bezeichnet, welche Rolle Geschichte in Deutschland spielt: Sie liefert nicht nur ein Bild der Vergangenheit, sondern führt das Vergangene entschieden und mahnend nach vorne, in die Zukunft.

Wenn deutsche Monumente sich von denen anderer Länder unterscheiden, dann tun sie dies, weil auch die deutsche Geschichte eine andere ist. Großbritannien wie Frankreich, geprägt durch eine über Jahrhunderte hinweg starke Zentralmacht, können ihre jeweilige Geschichte (mehr oder weniger) glaubhaft als eine einzige nationale Erzählung präsentieren. Deutschlands lange Zersplitterung in autonome Staaten macht diese Art der Geschichtspräsentation unmöglich: Über ihre längsten Zeitabschnitte hinweg kann deutsche Geschichte keine einheitliche nationale Erzählung sein. Wohl bot das Heilige Römische Reich (Karte 1), das den größten Teil des deutschsprachigen Europa umfasste, einen Rahmen. Dieser erlaubte es zwar, ein Gefühl des Deutscheins, deutscher Zugehörigkeit zu entwickeln, aber dies Reich war kaum in der Lage, die vielen politischen Einheiten, die es ausmachten, zu koordinieren, geschweige denn einheitlich zu regieren. Infolgedessen ist ein Großteil der deutschen Geschichte zusammengesetzt aus verschiedenen, manchmal gegensätzlichen lokalen Erzählungen.

Vielleicht am deutlichsten lassen sich solche Gegensätze und Konflikte an der Gestalt Friedrichs des Großen erkennen, Mitte des 18. Jahrhunderts König von Preußen. In anderen Ländern hätten ihm seine militärischen Erfolge den Status eines Nationalhelden gesichert. Doch Friedrichs Siege – und gewiss die meisten seiner territorialen Gewinne für Preußen – gingen vor allem zu Lasten anderer deutscher Staaten: In Berlin ein Held, war er in Dresden ein Schurke. Im Lauf des wechselvollen Siebenjährigen Krieges (1756–1763) konnte Preußen die Sachsen zuletzt schlagen, und 1760 richteten Friedrichs Soldaten in der sächsischen Hauptstadt schweren Schaden an. Bernardo Bellottos Gemälde zeigen das barocke Dresden als eine der schönsten Städte Europas, aber er hielt auch die Kreuzkirche fest, die preußische Kanonen zur Ruine geschossen hatten. In Großbritannien wiederum wurde Friedrich der Große verehrt und gefeiert: als Hauptverbündeter im Siebenjährigen Krieg gegen Frankreich. Die Royal Worcester Manufaktur zollte ihm Tribut mit einer ganzen Porzellanserie, und noch 1914 gab es in ganz England

Pubs, die sich stolz *The King of Prussia* nannten. Einen gesamtdeutschen Blick auf den Preußenkönig jedoch konnte es nicht geben: Weder wurde Friedrich von der Meißener Manufaktur verewigt, noch trägt irgendein sächsisches Wirtshaus seinen Namen. Eine ähnliche Ambivalenz zeigt das Münchner Siegestor. Gewidmet ist es dem «Bayrischen Heere» und verschweigt damit den peinlichen Umstand, dass diese Armee während der Napoleonischen Kriege die meiste Zeit an der Seite Frankreichs gegen andere deutsche Staaten kämpfte. So ist das Siegestor ein zweifach zweideutiges Denkmal: ein nicht-triumphaler Triumphbogen, der an Niederlagen ebenso erinnert wie an Siege, und überdies an die unbequeme Tatsache, dass die Gegner der bayerischen Soldaten ebenso gut Deutsche sein konnten wie Nicht-deutsche.

Deutschlands Geschichte ist also unvermeidlich fragmentiert, gleichermaßen bereichernd wie verwirrend. Natürlich existierte das starke Bewusstsein, zur gleichen Familie zu gehören, aber bis zur Reichseinigung von 1871 gab es nur ein unstetes Gefühl gemeinsamer Interessen. Gleichwohl gibt es eine große Zahl von kollektiven Erinnerungen daran, was Deutsche getan und erlebt haben: Einige dieser Erinnerungen aufzurufen und sich mit ihnen zu beschäftigen, ist die Absicht dieses Buches. Es versucht nicht – könnte dies auch gar nicht –, in irgendeinem Sinn deutsche Geschichte zu schreiben, sondern es will einigen prägenden Zügen von Deutschlands heutiger nationaler Identität nachgehen, und dies anhand von Objekten und Bauwerken, von Menschen und Orten. Das älteste Objekt ist die Gutenberg-Bibel aus den 1450er Jahren, dem vielleicht frühesten Zeitpunkt, an dem Deutschland den Lauf der Weltgeschichte nachhaltig mitbestimmt, ja eine der Grundlagen der gegenwärtigen Kultur Europas gelegt hat. Das jüngste Objekt ist das vor nicht allzu langer Zeit restaurierte Reichstagsgebäude, Sitz des Deutschen Bundestages. Wo es um Erinnerungen geht, gibt es kein Ende: Ich habe versucht, solche auszuwählen, die besonders erhellend sind, die wahrscheinlich von den meisten Deutschen geteilt werden, aber auch solche, die nicht jedermann gleich in den Sinn kommen.

Viele dieser Erinnerungen werden natürlich auch von Schweizern und Österreichern geteilt, dieses Buch aber handelt von dem Deutschland, das vor 25 Jahren entstand, und von den Erinnerungen der

Nächste Doppelseite:  
Bernardo Bellotto,  
*Die Ruinen der Kreuz-  
kirche, Dresden, 1765;*  
sie wurde 1760 von  
preußischer Artillerie  
zerstört.





Menschen, die heute in diesem Land leben. Sehr früh schon hat sich die Schweiz politisch vom übrigen Deutschland gelöst, und ihre Neutralität in den beiden Kriegen des letzten Jahrhunderts hat ihr eine ganz eigene Geschichte gegeben. Auch Österreich, dessen Geschichte sehr viel enger mit der seines Nachbarn verknüpft ist, ist von diesem in vielen wesentlichen Aspekten unterschieden. So wurde es nicht durch die Reformation fortdauernd gespalten; auf die napoleonischen Überfälle reagierte es nicht mit der Weckung eines deutschen Nationalgefühls, sondern bemühte sich eher, das Habsburgerreich zu konsolidieren; und es wurde während des Kalten Krieges nicht für viele Jahre geteilt mit all den Folgen, die Deutschland daraus erwachsen sind. Vor allem: Österreich hat sich der schmerzlichen öffentlichen Aufarbeitung der Erinnerungen und der Schuld aus der NS-Zeit nicht mit der Strenge und Integrität unterzogen wie das heutige Deutschland. Ein Buch, das österreichische Erinnerungen beinhalten würde, müsste ganz anders aussehen als dieses.

Alle großen Länder versuchen eine Lesart ihrer Geschichte zu konstruieren, die sie ermutigend und mit Zuversicht zu ihrer aktuellen Stellung in der Welt führt. Die Vereinigten Staaten, stark in ihrer Selbstwahrnehmung als «city upon a hill», waren lange Zeit in der Lage, zu ihrer «manifest destiny» zu stehen. In anderer Weise sahen auch Großbritannien und Frankreich ihre politische Entwicklung als Vorbild für die Welt, an dem sie auch andere durch ihre imperiale Expansion großzügig teilhaben ließen. Nachdem Bismarck die deutschen Einzelstaaten 1871 zu einem Reich zusammengeschmiedet und das Reich seinen Weg zur führenden Industriemacht zurückgelegt hatte, hätte auch Deutschland sich einen ähnlichen nationalen Mythos zu rechtlegen können. Doch die Niederlage im Ersten Weltkrieg, der Zusammenbruch der Weimarer Republik und die mörderische Politik des Dritten Reichs haben solche Narrative unmöglich gemacht. Vergeblich haben deutsche Historiker versucht, die unterschiedlichen Puzzleteile zusammenzusetzen, aber keinem ist es wirklich gelungen, die großen intellektuellen und kulturellen Leistungen des 18. und 19. Jahrhunderts überzeugend mit dem moralischen Absturz der NS-Zeit zusammenzufügen; es gibt kein nachvollziehbares Muster. Die deutsche Geschichte ist so tief beschädigt, dass sie

Georg Baselitz,  
Adler, kopfüber und  
mit den Farben der  
Deutschlandfahne,  
1977.